

Was vom Tatort übrig blieb

Der Künstler Steve Kurtz rekonstruiert in Berlin einen FBI-Einsatz in seiner Wohnung

In der Mitte liegt ein großer Haufen Müll, umgrenzt von gelben Klebebändern mit schwarzer Aufschrift: „Do not cross this line“. Man kennt das aus Krimis: Der Tatort wird vor Neugierigen geschützt, damit sie nicht wertvolle Spuren zerstören. Im Art Laboratory Berlin zieht das Klebeband im Gegenteil Blicke auf sich. Und auf leere Getränkeflaschen, zerbeulte, fettige Pizzakartons, achtlos zusammengeknüllte Latexhandschuhe, Atemschutzkartuschen und zerfledderte Papiere: Es sind Hinterlassenschaften amerikanischer Bundespolizisten. Sie durchsuchten im Mai 2004 mehrere Tage lang die Wohnung und das Atelier von Steve Kurtz und asservierten Petrischalen, Bücher mit aussagekräftigen Titeln wie „Collapsing New Buildings“, Chemikalien, ein transportables Labor, Exponate für Ausstellungen und Schriftstücke. „Seized“ heißt die Schau – es bleibt aber offen, wer hier eigentlich was beschlagnahmt hat.

Steve Kurtz ist Mitglied des Critical Art Ensemble und Kunstprofessor an der New York State University at Buffalo. Er wurde damals überraschend festgenommen, weil dem Künstler, der sich in seinen Projekten kritisch mit biotechnologischen Entwicklungen auseinandersetzte, vorgeworfen wurde, bioterroristische Aktionen geplant zu haben. Der Anlass für den Polizeieinsatz war so trivial wie charakteristisch für das vom „Patriot Act“ aufgeheizte Klima in den Vereinigten Staaten: Sanitäter, die Kurtz nächtens gerufen hatte, weil seine Frau einen Herzinfarkt erlitten hatte, an dem sie auch verstarb, hatten wegen der Laborausstattung in der

Wohnung Verdacht geschöpft und die Polizei alarmiert.

Das Verfahren, in dem die Anklage der Staatsanwaltschaft schließlich durch ein Bundesgericht zurückgewiesen wurde, wurde von amerikanischen Intellektuellen und Künstlern scharf kritisiert. Auch etliche Naturwissenschaftler, die selbst



Schwarzgelbe Beweise Foto Art Laboratory Berlin

mit gentechnisch manipulierten Organismen forschen, stellten sich gegen das Vorgehen des FBI und der Staatsanwaltschaft.

„Seized“ ist jetzt die erfreulicherweise gar nicht wehleidige Verarbeitung dieses spektakulären Verfahrens. Der Künstler stellt sich hier nicht als Opfer dar, sondern bewegt sich als Spurensucher in eigener Sache: Kurtz und seine Kollegen haben sich in mehrwöchiger Detailarbeit durch das gekämpft, was die Polizei, in sechs große Müllsäcke gepackt, am Ort ihrer zweitägigen Razzia zurückließ.

Die Hinterlassenschaften finden sich jetzt aufbereitet in der Mitte der Ausstellung, sie hängen, neben Fotos der vom FBI konfiszierten und bis heute nicht vollständig zurückgegebenen Unterlagen und Materialien, schlicht eingerahmt an den Wänden: Notizen der Ermittler, ein ausgerauchter Zigarrenstummel, notdürftig angefertigte Skizzen der Räume. Die Ausstellung versteht sich als „Gegen-Aneignung“, macht das scheinbar Wertlose und Beiläufige sichtbar, tauscht die von der Polizei mitgenommenen gegen die von ihr zurückgelassenen Objekte aus und kehrt so das Ermittler-Täter-System.

Das ist bisweilen unterhaltsam, die Erläuterungen zum Kunst gewordenen Ermittleralltag gehen ironisch auf Distanz, es ist aber auch aufschlussreich. Razzia und Ausstellung stellen sich dem Betrachter als gegenläufig konstruierte Welten dar, in denen sich die Polizei und ihr Gegenüber mit vorgefundenen Materialien ein Bild voneinander machen. Das Bild des FBI kann nicht als Abbild der Tatsachen gelten. Und auch die Befunde, die das Critical Art Ensemble zusammensetzen konnte, sind nur Momentaufnahmen einer bestimmten Perspektive. Als Kunstprojekt zeigt die Präsentation aber auch das Wissen um das Fragmentarische und Fiktive der Darstellung.

Für die Bundespolizei hat dieses Ausbreiten von Beweismaterial voraussichtlich deutlich weniger einschneidende Folgen als für den Künstler und dessen Wahrnehmung als eines vermeintlichen Bioterroristen durch das FBI. OLIVER TOLMEIN

Seized. Kunst und Recht III. Art Laboratory Berlin, bis 15. November. Der Katalog kostet 9 Euro.